

An der Covid-Front: Chefarzt Prof. Joachim Ficker vom Klinikum Nürnberg mahnt weiter zu Geduld

„Die Langzeitfolgen werden bisher zu wenig beachtet“

Nein, mit Gesundheitspolitikern will er nicht tauschen. Wird ihnen doch ein Spagat abverlangt, der kaum zu bewältigen ist – zwischen den wachsenden Erwartungen breiter Teile der Öffentlichkeit auf Lockdown-Lockerungen und den Fachleuten, die genau davor warnen.

Dass auch er lieber mahnt und zur Vorsicht rät, daraus macht Professor Joachim Ficker im Nürnberger Presseclub kein Hehl. Zumal von Sorgen und Trauer bis zu Wut und Angst viele Emotionen im Spiel sind.

Der gebürtige Nürnberger ist Mediziner mit Leidenschaft und seit vielen Jahren Chefarzt für Pneumologie, Allergologie und Schlafmedizin am Nürnberger Klinikum. Und deshalb mit seinen Kollegen und Pflegekräften durch die Behandlung und Betreuung von Covid-Patienten, als Heilkundler wie als Wissenschaftler, gefordert wie nie zuvor: „Teilweise mussten bei uns bis zu neun Menschen gleichzeitig durch die sogenannte ECMO-Therapie behandelt

werden, bei der die Lungenfunktion komplett ersetzt wird, das haben wir früher nie gesehen“, sagt der 57-Jährige. Das geht allen an die Substanz, körperlich wie psychisch.

Nach Fickers Beobachtungen und Erfahrungen erkrankt etwa jeder zehnte Infizierte so stark, dass er oder sie in einer Klinik aufgenommen werden muss. Davon wiederum benötigt jeder Zehnte eine Intensiv-Behandlung. Etwa vier von fünf überleben; in großen Kliniken wie auch der Nürnberger, in denen sich die besonders schweren „Fälle“ konzentrieren, sei allerdings eine höhere Todesrate von einem Drittel oder noch mehr zu beklagen.

Als eines der relativ neuen Phänomene schildert der Chefarzt die Fälle von Patienten, die schon relativ niedrige Sauerstoffwerte in der Lunge aufweisen, sich aber noch wohl fühlen. Zu den Alarmzeichen gehöre dagegen das Gefühl von Luftknappheit etwa beim Treppensteigen, erst recht aber in körperlicher Ruhe. Neben



Chefarzt Prof. Joachim Ficker.

Foto: Günter Distler

dem fortgeschrittenen Alter habe sich vor allem Übergewicht als Merkmal bei den schwer Erkrankten erwiesen; dazu kommen bekanntlich Risikofaktoren wie Diabetes und andere.

Und auch soziale Aspekte seien nicht zu vernachlässigen: „Wo vor allem große Familien auf engem Raum zusammenleben, können sich die Menschen nur schwer schützen“, betont Ficker und warnt zugleich davor, das mit einzelnen Bevölke-

rungsgruppen in Beziehung zu setzen. Von Familien, die sich in unerlaubt großen Runden zum Feiern zusammengefunden haben, kann er ebenso berichten wie von leichtsinnigen Stammtischrunden, die er schon mal selbst zur Rede stellt.

An welchen Kennziffern sollten sich Gesellschaft und Politik orientieren? Jedenfalls nicht allein an den Todeszahlen, so erschütternd sie auch seien. Und ebenso wenig an der – hoffentlich – zurückgehenden Beanspruchung der Kliniken. „Wenn ich höre, es seien wieder Betten frei und man könne daher wieder lockern, macht mich das wütend.“

Nicht nur wegen der anhaltenden Belastungen, sondern auch wegen der noch zu wenig beachteten Spätschäden. „Wir sehen solche noch aus der ersten Welle, manchmal dauert es Monate, bis die Covid-Genesenen wieder voll belastbar sind, auch die psychischen Auswirkungen sind enorm“, sagt der Lungen-Spezialist. Kein Wunder, dass er nachdrücklich

dafür plädiert, „noch lange relativ strikt zu sein – bis ein Großteil der Bürger geimpft ist“. Bis dahin sei jeder Einzelne gefordert, Disziplin und Verantwortungsbewusstsein zu zeigen. Soll heißen: „Wir müssen uns stets so verhalten, als könnten wir selbst eben doch ansteckend sein, auch wenn wir das für unwahrscheinlich halten.“ Dass Mitte Dezember auch das Nürnberger Klinikum ganz offiziell Alarm schlagen musste, habe indes vor allem personelle Gründe gehabt: „Die Engpässe, die es zu Beginn der Pandemie noch bei bestimmten Ausrüstungsgegenständen gegeben hatte, sind kein Thema mehr“, stellt Ficker fest.

„Es geht nicht um Betten oder Geräte, sondern um genügend Mitarbeiter.“ Weil auch Kollegen ausfallen, aber auch weil die Versorgung von Covid-Patienten strikt getrennt vom übrigen Betrieb erfolgen muss – Personalkapazitäten sind also nicht ohne weiteres hin und her zu schieben. *Wolfaana Heilia-Achneck*